

Kinder brauchen Väter

von Josef Christian Aigner

In neueren literarischen Zeugnissen und vor allem in Psychotherapien entdecken wir heute immer wieder eine spürbare Vatersehnsucht. Seit gut 40 Jahren – bedingt auch durch die Katastrophe des 2. Weltkriegs – wird nun über das Fehlen und Verschwinden der Väter geklagt. Diese Klage bezieht sich nicht nur auf tatsächlich abwesende Väter, sondern auch auf solche, die zwar physisch, aber nicht oder zu wenig emotional anwesend sind, auf Väter, die im Stich lassen und enttäuschen und auf Männer, die nicht wissen, wie sie als Väter sein sollen. Für all dies finden sich historische, ökonomische, soziale und psychologische Gründe.

Dabei geht es nicht um einen moralischen Vorwurf an die "Rabenväter", sondern um Hindernisse und Barrieren, die es Männern erschweren, ihre Vater-Rolle wahrzunehmen. Neben tradierten patriarchalen Männerbildern ist dies vor allem auch der wachsende wirtschaftliche Druck auf männliche Erwerbstätige: Männer „müssen“ so hart wie möglich arbeiten, treffen aber im beruflichen Umfeld oft auf Unverständnis und herablassende Häme, wenn sie sich um ihre Kinder kümmern wollen. Die "Familienfreundlichkeit" von Betrieben stellt sich oft einseitig als Frauenfreundlichkeit heraus, während Männer als Väter viel weniger Verständnis und Unterstützung vorfinden. Hier ginge es um ein breites Umdenken in Wirtschaft und Gesellschaft.

Psychologische Gründe, die Väter-Abwesenheit begünstigen, finden sich bei Männern, aber auch bei Frauen: bei Männern, weil sie durch die einseitige Sozialisation auf Leistung getrimmt sind, weil sie mit dem Unberechenbaren, dem nicht unmittelbar Erzielbaren und dem Zerbrechlichen, das kleine Kinder an sich haben, nichts anfangen können und sich deshalb auf Distanz halten. Sie haben das Gespür für diese Dinge nicht lernen können. Auch die Unsicherheit, etwas nicht richtig zu machen oder nicht geeignet zu sein, fördert dieses 'Fluchtverhalten'. Bei den Müttern kommt es vor, dass sie ihrerseits dem Mann auf ihrem "ureigensten" Terrain wenig zutrauen oder durch eigene negative Vatererfahrungen dazu neigen, den Vater aus dem Bereich der Kinderbetreuung unbewusst hinausdrängen.

Aus Untersuchungen kennen wir verschiedene Typen von Vätern wie a) den patriarchalen Vater alten Schlags, b) den traditionell orientierten Vater, c) den in vielerlei Hinsicht fernen Vater und d) den neuen egalitären Vater. Neuerdings sprechen manche Autoren auch von "randständigen" oder "Fassadenvätern" – ebenfalls wenig spürbar positive Erscheinungen für die Kinder. Der "neue", also der egalitäre Vater ist dabei mit weniger als 20 Prozent seltener, als wir meinen, außerdem geschieht es häufig, dass die oben beschriebenen wirtschaftlichen Zwänge auch diese Väter wieder auf Arbeit und Betrieb fixieren und es zu einer "Re-Traditionalisierung" des Geschlechterverhältnisses in den Familien kommt.

Nun ist die Vaterforschung langsam von der Defizit-Perspektive des Fehlens der Väter hin zur Frage, was Väter denn positiv bei Söhnen und Töchtern bewirken können, übergegangen. Allgemein kann man feststellen, dass Kinder Väter deshalb brauchen, weil sie mehr als nur das Mütterliche, von dem sich abzulösen die gesunde seelische Entwicklung erfordert, als Orientierungsmuster benötigen. Dabei geht also nicht um das "männliche" Vorbild allein, sondern um ein Kennenlernen der Vielfalt an Möglichkeiten, Frau- und Mannsein zu leben.

Besonders die Buben, die ja vom Kindergarten bis ins Gymnasium fast ausschließlich bzw. überwiegend weibliche Kontaktpersonen haben, benötigen in ihrer Entwicklung eine männliche Bezugsperson, die ihnen ein Spektrum von Identifikation bis zur Widerstandsmöglichkeit eröffnet. Das von vielen Jungs ersatzweise aus der Medienwelt geholte "Männerbild" ist dabei höchst fragwürdig:

hier wird "Männliches" im traditionellen Sinn tradiert, allzeitige Stärke und Dominanz, die zu erfüllen den Buben dann das Leben schwer machen. Buben wie Mädchen, erstere aber vielleicht besonders, brauchen auch die Zärtlichkeit des Vaters und damit die Erfahrung, dass Männer auch für Trost, Zärtlichkeit und Fürsorge zuständig sind. Das männliche Gegenüber und die Bestätigung, Anerkennung und Bewunderung durch den Vater sind darüber hinaus für Mädchen und später für den Selbstwert der Frauen sehr bedeutsam, wie wir in Psychotherapien immer wieder eindrucksvoll bemerken.

Diese Funktionen kann natürlich auch ein "Ersatz-" oder "Sozialvater" erfüllen. Dennoch sollten wir den Trennungsschmerz, die Enttäuschung oder die Sehnsucht nach dem ersten Mann im Leben vieler Kinder nicht unterschätzen. Auch der geschiedene Vater bleibt ja im Inneren weiter präsent (ein "internalisiertes Objekt"), und es ist deshalb ganz wesentlich für die Kinder, wie dieses innere Objekt gespeichert ist bzw. wie die Kränkungen verarbeitet werden konnten – wobei auch die Mutter und die Art, wie sie den Vater den Kindern gegenüber einschätzt, wichtig ist.

Dies verweist auf die grundlegende Bedeutung dessen, was wir in der Fachsprache "Triangulierung" nennen – als das notwendige Dreieck Vater-Kind-Mutter. Erst dieses macht uns letztlich beziehungsfähig, weil diese dritte Position dem Kind spiegeln kann, dass es auch außerhalb der einen starken Bindung wichtige Beziehungen gibt. Dies schafft günstige Voraussetzungen für die weitere psychische und soziale Entwicklung. Ja man weiß sogar, dass anwesende engagierte Väter die Kognitive Entwicklung (Lernen) von Kindern begünstigen. Deshalb sollten Politik, und Gesellschaft alles daran setzen, Kindern einen sinnvollen Kontakt zu beiden Elternteilen zu ermöglichen.

Es bedarf deshalb einer Intensivierung der Forschung, wie Männer verstärkt kindzugewandtes Verhalten entwickeln können. Es bedarf einer Flexibilisierung der Arbeitswelt als Anreiz für engagierte Väter: Es bedarf männerspezifischer Elternbildungsangebote, die sensibilisieren und ermutigen. Männerberatung und Männerarbeit muss gefördert werden, wie das Verständnis für Männeranliegen allgemein, um die Entwicklung einer neuen „Kultur männlicher Sorge“ zu ermöglichen.

*Univ.-Prof. Dr. Josef Christian Aigner
Psychologe und Psychoanalytiker,
Universität Innsbruck*